

Lk 1,1–4; 4,14–21

3. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr C



Zwei Schlüsseltexte aus dem Lukasevangelium werden miteinander verbunden. Im „Vorwort“ wird – wie in der zeitgenössischen Literatur üblich – die Absicht des Evangelisten angekündigt, nämlich die Zuverlässigkeit der Lehre („der Worte“) zu begründen. „Allem“ ist Lk „von Anfang an“ „von Grund auf sorgfältig“ (VV. 2–3) nachgegangen, um den überlieferten Glauben seiner Umwelt zugänglich zu machen. Durch die liturgische Anfügung der Nazaretperikope könnte man verleitet sein, letztere als einen historischen Bericht zu lesen. Wie aber ein Vergleich des Textes mit Mk 6 zeigt, liegt bei Lk eine gezielte Komposition vor. Während bei Mk der Nazaretauftritt erst einer ausführlichen Wortverkündigung und zahlreichen Wundertaten folgt, stellt Lk den Auftritt im Heimatort gleichsam als Programm an den Beginn des öffentlichen Wirkens Jesu. Was sich hier in Nazaret ereignet, gilt beispielhaft für Jesu gesamtes Wirken.

In der Synagoge versammelten sich die Juden zum Gebet und zum Gottesdienst, vor allem zum Hauptgottesdienst am Sabbatvormittag. Im Zentrum des Gottesdienstes standen vorgesehene Lesungen aus der Tora und den Propheten. Nach der Übersetzung dieser hebräischen Schrifttexte in das umgangssprachliche Aramäisch konnte jeder erwachsene männliche Jude einen Predigtvortrag halten.

Lk lässt Jesus – vom Geist gelenkt (vgl. 4,1) – bewusst aus dem Jesajabuch vorlesen. Bei genauerer Betrachtung sieht man, dass der zitierte Text so nirgends zu finden ist; vielmehr handelt es sich um eine Kombination mehrerer gezielt ausgewählter und abgeänderter atl. Texte. Zunächst wird aus Jes 61,1–2a (griechische Übersetzung) zitiert, der Mitte des Tritojesajabuches. Jesus steht damit in der Reihe der von Jahwe berufenen und gesalbten (vgl. die in 3,21–22 erwähnten Taufe), großen Propheten. Sein Lebensprogramm ist die Sendung zu den Armen mit einer Frohbotschaft. Zusammengefasst wird dieser Auftrag mit der Ausrufung eines „Gnadenjahres“ (vgl. Lev 25), eines großen Erlassjahres: Alle Verarmten sollten dadurch wieder zu ihrem ursprünglichen Besitz kommen und alle Sklaven wieder freigelassen werden. Diese Intention wird noch verstärkt, indem in das Zitat ein Satz aus Jes 58,6 eingefügt wird: „damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze“. Was Jahwe in der Vergangenheit gewirkt hat (Auszug aus Ägypten, Heimkehr aus der babylonischen Gefangenschaft), wird er auch in Zukunft tun.

Auf diese Befreiung und Freiheit zielt also die ganze Frohbotschaft. Eine neue Heilszeit bricht an! Wie sehr Lk auf diese universale Heilszeit hinweisen möchte, lässt sich daran erkennen, dass er bewusst die in Jes 61,2 angesprochene Vergeltung an den Feinden, das Gericht, nicht erwähnt.

Nach der Vorstellung seines Programmes erhebt Jesus den ungeheuerlichen Anspruch, dass sich diese in der Schrift angekündigte Frohbotschaft der Freiheit heute, und zwar durch ihn, erfüllt hat. (Bei Mk war dagegen in 1,15 noch von der Erfüllung der Zeit – nicht der Schrift – die Rede.) Damit bricht unsere Perikope ab. Zur Ouvertüre des Lukasevangeliums gehören aber auch noch die folgenden, erst nächsten Sonntag zu verkündenden, Verse: Diese

Frohbotschaft, die auch die Einbeziehung und Hinwendung zu den Heiden als Folge hat, wird abgelehnt. Was Jesus später als Geschick ereilt – „Hinausdrängung aus der Stadt“ (vgl. 23,26) – kündigt sich bereits an

FRANZ KOGLER

leitet seit 30 Jahren das Bibelwerk der Diözese Linz, wo er mit seinem Team versucht, möglichst vielen Menschen einen lebendigen Zugang zur Bibel schmackhaft zu machen – www.bibelwerklinz.at.